

Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur katholischen Literatur der Gegenwart. — Errichtung der römisch-katholischen Kirchengemeinde »St. Fidelis« in Offenburg. — Exerzitien für Jugendseelsorger. — Prosynodalexaminatoren. — Ernennung. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Sterbfall.

Nr. 203

### Hirtenwort der deutschen Bischöfe zur katholischen Literatur der Gegenwart

Schon bald nach dem Ende des letzten Krieges, das ja auch das Ende der geistigen Unterdrückung in unserem Vaterlande mit sich brachte, sind unsere Dichter und Schriftsteller und ihre Verleger wieder in den Besitz der Freiheit gelangt. Wenn man den Büchermarkt der letzten 10 Jahre überblickt, läßt sich feststellen, daß rein mengenmäßig die in deutscher Sprache erschienene Literatur einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, an dem deutsche Autoren ebenso beteiligt waren wie die Übersetzer ausländischer, uns bis dahin vorenthaltener Literatur.

Prüft man Anteil und Bedeutung der katholischen Schriftsteller an dieser Bücherflut, so kommt man zu dem erfreulichen Ergebnis, daß sie — im Gegensatz zur Lage nach dem ersten Weltkrieg — in beider Hinsicht, quantitativ wie qualitativ, Beachtliches aufzuweisen haben. Die katholische Literatur führt kein Ghettodasein mehr. Sie wird allüberall gelesen und, was noch deutlicher spricht, auch von nichtkatholischen Verlegern veröffentlicht, stellenweise sogar in Form von sehr billigen Taschenbuchserien, deren Herstellung sich ja nur bei sehr großem Absatz lohnt.

Im Mittelpunkt der modernen Literatur steht der Mensch, sein persönliches Leben, seine Beziehungen zum Mitmenschen, zu sei-

ner Umwelt, und, nicht zuletzt, zu Gott. Es ist erfreulich zu sehen, wie stark und eindringlich die Schriftsteller unserer Zeit die hier sich vom Religiösen her stellenden Fragen behandeln. Man wird ihnen Dank wissen, daß sie uns kein verharmlostes, sentimentales, primitives und deshalb unwahres Wunschbild vom Dasein des Menschen, seinem Kämpfen und Ringen, seinen Niederlagen und Siegen zeichnen; daß sie vielmehr bemüht sind, die Wirklichkeit wiederzugeben.

Hier ergibt sich nun, daß gerade auch die katholischen Schriftsteller in der Wahl ihrer Themen vornehmlich von der negativen Seite dieser Wirklichkeit angezogen werden. Der Mensch und die Sünde, so lautet das Thema, an dem man sich immer wieder versucht.

Nach einem Wort des großen englischen Kardinals Newman ist es ein Widerspruch in sich, über sündige Menschen eine von Sünden freie Literatur zusammenstellen zu wollen, und wir verkennen nicht, daß die Tatsache, daß man die Dinge beim Namen nennt und das Böse im Gefüge der Welt nicht vertuscht, nicht nur für die Dichtung, sondern auch für das seelsorgliche Anliegen unserer Zeit von großem Wert sein kann. Von dieser Literatur gehen Erschütterungen aus, die eine durchaus heilsame Wirkung haben können.

Freilich haben wir gerade hier auch Veranlassung, einige Sorgen und Bedenken anzumelden. Es muß die unabdingbare Forderung erhoben werden, daß eine solche erschütternde

Darstellung des Menschen im Kampf mit dem Bösen die auch den Dichter als Künstler verpflichtenden Maßstäbe der von Gott gegebenen Sittengesetze nicht verrückt oder verdunkelt. Es darf nicht der Eindruck beim Leser zugelassen werden, als ob der Mensch den dunklen Triebmächten, mit denen er zu kämpfen hat, heillos und hoffnungslos verfallen sei.

Ein solch falscher Eindruck kann vor allem entstehen bei manchen Darstellungen des Geschlechtlichen im Menschen, der freilich gerade in diesem Punkte erfahrungsgemäß besonders gefährdet ist. Man muß es bedauern, daß demgegenüber die dem Christen aufgegebenen Möglichkeit eines reinen, die Triebe zu beherrschen suchenden Lebens, sei es im Bemühen um eine gottgewollte Ehe oder in Jungfräulichkeit, nur selten eine befriedigende Behandlung findet. Dafür werden bisweilen physiologische Vorgänge, die das natürliche Schamgefühl der Intimsphäre des Menschen belästigt, allzu schonungslos und peinlich offen dargestellt. Auch anomale Veranlagungen und Verhaltensweisen werden diskutiert, ohne daß Hilfen zur Meisterung eines so bedauernswerten, aber auch so verhängnisvollen Schicksals gewiesen würden. Wir dürfen nicht hinnehmen, daß das tiefe Mitleid mit dem sündigen Menschen, das viele dieser Bücher zu wecken vermögen, mit der Preisgabe klarer sittlicher Maßstäbe bezahlt wird.

Verwirrung der sittlichen Maßstäbe kann es auch bedeuten, wenn der Fall des Menschen in schwere Sünde als allzu selbstverständlich oder als schicksalhaft hingestellt und damit der freien Willensentscheidung entzogen wird. Gerade auch der Seelsorger wird bei der Beurteilung der Sünde als persönlicher Schuld das oft schwere Gewicht unverschuldeter Belastungen in Rechnung setzen, aber gerade er weiß auch, wie notwendig es ist, den Bereich freier Verantwortlichkeit klar bestehen zu lassen. Auch sollte man sich vor einer falschen Verherrlichung der Sünde hüten. Sicher kann

unter Umständen Schuld den einsichtigen Menschen sogar zum Heiligen heranreifen lassen — man denke etwa an das Lebensschicksal des hl. Augustinus. Aber sie bleibt Schuld und darf, wenn schon durch echte Wandlung und Sühne verklärt, keinesfalls nachträglich bejaht werden.

Bedenklich ist es weiter, wenn für weniger urteilsfähige Leser der Eindruck entstehen kann, als ob katholische Autoren den Selbstmord als Ausweg aus einem gegenüber dem christlichen Sittengesetz ausweglos scheinenden Leben hinstellten. Gewiß wird keine irdische Autorität, auch nicht die Kirche, darüber befinden, ein solcher in sich verwerflicher Kurzschluß bedeute Hindernis und Grenze für Gottes barmherzige Gnade. Niemals aber dürfte der Eindruck zugelassen werden, als sei hier, im vermessenlichen Vertrauen auf diese göttliche Barmherzigkeit, für den Menschen eine Möglichkeit gegeben, einem ihm unerträglich gewordenen Leben zu entfliehen und doch vor Gott bestehen zu können.

Kritik an einer selbstgerechten, selbstzufriedenen, nur mehr materiell denkenden Bürgerlichkeit, an einer Gesellschaft, die trotz scheinbar aufrecht erhaltener »religiöser Pflichterfüllung« nicht mehr aus dem Glauben lebt, kann angebracht sein, und wir danken es den katholischen Autoren, wenn sie hier ihre warnende Stimme erheben. Solche Kritik sollte sich aber nicht damit begnügen, die mit dieser Verbürgerlichung verbundene sittliche Dekadenz zu schildern und so in Auswahl und Darstellungsweise ein einseitiges Bild zu geben. Vielmehr erwarten wir von unseren christlichen Schriftstellern, daß sie, wo kranke Zustände sind, die Diagnose stellen; daß sie darüber hinaus aber auch zeigen, wie der Mensch sich um Gesundung und Meisterung der Schwierigkeiten mühen kann.

Es ist erfreulich, daß in den literarischen Versuchen, die Meisterung des Lebens durch

den Menschen darzustellen, die von Gott dem Christen in seiner Kirche dargebotenen Gnadenmittel immer wieder neu beleuchtet werden. Voraussetzung für den Dichter — sofern er katholischer Dichter sein will — ist hier eine echte, tiefe Liebe zur Wahrheit ebenso wie zur Kirche. Dann mag er im rechten Maß auch die Menschlichkeiten an der Kirche und ihren Dienern aufzeigen, doch sollte er es dabei weder an der Liebe noch an der Wahrhaftigkeit fehlen lassen.

Besonders gern, wenn nicht inzwischen allzu oft, hat sich der moderne Roman der Gestalt des Priesters angenommen. Wiederum stellt man mit Vorliebe seine Gefährdungen dar, seine Versuchung zur Macht, zum Besitz, zum Unglauben, zur Sinnlichkeit. Gern zeichnet man den Widerstreit des Priesterlichen gegen das rein Menschliche und gerät bisweilen in ein unwahrhaftiges Verhältnis gegenüber den treu sich um beides abmühenden Priestern. Auch läßt man mitunter gegenüber den sympathischen menschlichen Seiten eines ideal gezeichneten Priesters seine eigentliche, zwischen Gott und den Menschen vermittelnde Aufgabe zurücktreten. Nicht selten hebt sich dazu ein solcher sympathischer Priester peinlich ab auf dem Hintergrund einer vertrottelt, hart oder genießerisch dahinlebenden »höheren Geistlichkeit«. Wir möchten wünschen, daß auch das reichlich vorhandene Positive im Priesterleben eine dichterisch gültige Gestaltung fände.

Unter den Gnadenmitteln der Kirche hat die moderne katholische Literatur neben Taufe und Beichte vor allem das Sakrament der Ehe behandelt. Neben manchem Schönen ist aber auch hier wiederum eine Vorliebe für das Abseitige, Ungesetzliche festzustellen. Eine bedeutende Rolle spielt der Konflikt zwischen sakramentaler Verpflichtung und außerehelicher Liebe, die man bisweilen so stark sein läßt, daß sie die Sorge um die ewige Verdammnis überwiegt.

Aufs ganze gesehen ergibt sich: Ein bedeutender Teil unserer katholischen Literatur bevorzugt die dunklen Seiten des Menschenlebens. Sie stimmt darin weitgehend überein mit der Literatur unserer Zeit überhaupt. Insofern hier eine gegenüber jeder Schönfärberei heilsame Diagnose unserer Zeit zu sehen ist, insofern also diese Literatur Ausdruck eines wachen Gewissens ist, hat das unbedingt seinen Wert. Wir stehen nicht an, sogar von Auftrag und Verpflichtung zu solcher Diagnose zu sprechen. Auch braucht sich die Freiheit unserer Dichter nicht von bürgerlichen Vorurteilen beengt zu wissen. Nur ist vom Standpunkt katholischen Glaubens und katholischer Sittenlehre zu fordern, daß die von Gott gesetzten sittlichen und religiösen Maßstäbe unverrückt ihre Gültigkeit behalten. Auch wäre zu wünschen, daß über die Diagnose hinaus dem ringenden Menschen in seiner Not auch durch die Literatur geholfen würde; daß namentlich nicht der falsche, verhängnisvolle Eindruck entsteht, zwischen der nüchternen Wirklichkeit des Lebens und dem Sittengesetz, wie es in der Natur grundgelegt ist und in Gottes Auftrag von der Kirche verkündet wird, klaffe ein unüberbrückbarer Gegensatz. So wenig wir einer frömmelnden Illusionsliteratur das Wort reden, so sehr möchten wir wünschen, daß unsere Literatur nicht nur die Diagnose der Zeit stellt, sondern auch mit zu ihrer Gesundung beiträgt.

Unsere Gläubigen aber seien ermahnt, bei der Wahl ihrer Lektüre zu prüfen, was ihnen zuträglich ist, was ihnen echte Anregung und wirksame Förderung vermittelt, was ihr Christentum lebendiger, reifer und reiner macht. Vor allem möge man bedenken, daß nicht für jeden jedes Buch frommt und namentlich die Kinder und die Jugend vor bedenklichen Einflüssen und verfrühten Begegnungen mit problematischer Literatur bewahrt werden müssen.

Den Leitern unserer katholischen Büchereien und ihren Helfern seien die den Leserkreis einschränkenden Kennzeichen solcher Bücher, die reifen, sittlich und religiös gefestigten Lesern nicht vorzuenthalten sind, zu gewissenhafter Beachtung empfohlen, damit diese Büchereien, deren Benutzung wir aufs wärmste den Gläubigen ans Herz legen, wirklich jedem das Seine bieten, niemanden aber gefährden.

Unseren katholischen Dichtern und Schriftstellern möchten wir Bischöfe für ihre großen Leistungen im Dienste am Wort, das in seiner tiefsten Bedeutung auf Gott hinweist, aufrichtig danken. Wir fühlen uns mit ihrer Aufgabe kraft göttlichen Auftrages verbunden und bitten sie um den helfenden Dienst in den Gegenwartsaufgaben der Kirche.

Es segne euch der allmächtige Gott, der † Vater, der † Sohn und der † Heilige Geist.

Freiburg i. Br., den 28. Oktober 1955.

Für die Erzdiözese Freiburg:

† Eugen, Erzbischof.

Vorstehendes Hirtenwort kann den Gläubigen am Sonntag, den 6. November bekanntgegeben werden. Vor diesem Termin ist die Bekanntgabe ganz oder in Auszügen in der Presse oder im Rundfunk nicht gestattet.

Freiburg i. Br., den 28. Oktober 1955  
Erzbischöfliches Ordinariat.

Nr. 204

### Errichtung der römisch - katholischen Kirchengemeinde »St. Fidelis« in Offenburg

Für die Katholiken, die im nördlichen Teil der Katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Hl. Kreuz in Offenburg wohnen, errichten Wir mit Wirkung vom 1. April 1955 bei Beachtung der in der Erzbischöflichen Verordnung vom 4. November 1941 festgelegten Grenzen unter Lostrennung von der

seitherigen römisch - katholischen Kirchengemeinde Hl. Kreuz in Offenburg, jedoch unter Belassung im Verband der Gesamtkirchengemeinde Offenburg die selbständige, rechtspersonliche römisch - katholische Kirchengemeinde »St. Fidelis« in Offenburg.

Die Landesregierung Baden - Württemberg hat in der Sitzung vom 3. Oktober 1955 die staatliche Genehmigung hierzu erteilt.

Freiburg i. Br., den 24. Oktober 1955.

† Eugen, Erzbischof.

Nr. 205

Ord. 26. 10. 55

### Exerzitien für Jugendseelsorger

Vom 5. bis 9. Dezember 1955 findet in Haus Altenberg ein Exerzitienkursus für Jugendseelsorger statt, zu dem die Bischöfliche Hauptarbeitsstelle für Jugendseelsorge, Jugendhaus Düsseldorf, einlädt. Der Kursus wird gehalten von Bundeskurat Hugenothe. Interessierte Jugendseelsorger wollen sich bis zum 30. November in Haus Altenberg anmelden. Von dort erfolgt schriftliche Zusage mit näheren Angaben.

### Prosynodalexaminatoren

Gemäß can. 386 CIC. hat der Hochwürdigste Herr Erzbischof de consilio Capituli Cathedralis nachfolgende Herren zu Prosynodalexaminatoren bestellt:

1. Bartelt Wilhelm, Pfarrer in Holzhausen;
2. Jüssen Dr. Klaudius, Universitätsprofessor in Freiburg i. Br.

### Ernennung

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Urkunde vom 1. Oktober 1955 den Pfarrer Joseph Ludwin Göbel in Mingolsheim zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat ad honorem ernannt.

### Publicatio beneficiorum conferendorum

Eppelheim, decanatus Heidelberg.

Collatio libera. Petitiones usque ad 16 Novembris 1955 proponendae sunt.

### Im Herrn ist verschieden

28. Okt.: Reiter Lukas, resign. Pfarrer von Sauldorf, † in Zimmern bei Immendingen.

R. i. p.

Erzbischöfliches Ordinariat